

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. In den Bezugsstellen sind die Einzelnummern zu je 10 Pf. zu haben. Die Abbestellung ist jederzeit möglich. Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes nicht verantwortlich.



Anzeigenpreise laut offiziellem Verzeichnis Nr. 2. - Riffer-Verlag: 20 Pf. - Vorarbeiten: 10 Pf. - Druck: 10 Pf. - Zusätzliche Kosten: 10 Pf. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Bei Konstant und Krampebergstraße 11/12, Dresden.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostow sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 128 — 100. Jahrgang Diabtanfchrift: „Tageblatt“ Wilsdruff, Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 4. Juni 1940

Großangriff auf Flugplätze in und um Paris

Hoch- und Tiefangriffe — Zahlreiche Anlagen und Rollfelder zerstört — 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen

D.N.B. Berlin, 4. Juni.

Am gestrigen Tage setzte die Luftwaffe mit starken Verbänden aller Waffen zum Angriff vom Feinde besetzter Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris ein. Ihrem Einsatz gelang es schnell, die feindliche Verteidigung auszufalten und im

konzentrierten Hoch- und Tiefangriff die Anlagen und Rollfelder sowie zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören. An vielen Stellen wurden Brände und Explosionen hervorgerufen. In Luftkämpfen wurden 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge wurden vermisst.



So schlagen unsere Einsatz zu. Unser Bild zeigt einen von deutschen Stukas vernichteten französischen Feldflugplatz, auf dem 23 französische Jagdflugzeuge zerstört wurden. (M. Fremke-Weltbild-Wagenborg-M.)

Die Lügenstrategen „siegten“

So wurde die Katastrophe der Flandernschlacht von Paris und London in Siege umgefälscht

Die große Vernichtungsschlacht in Flandern steht dicht vor ihrem Abschluss. Sie endet für den Feind mit der Katastrophe, die der deutsche Heeresbericht schon vor vielen Tagen angekündigt hatte. Nur die besetzten Lügenstrategen in London und Paris wollen die vernichtende Niederlage nicht wahr haben und geben sich krampfhaft Mühe, das bittere Ende in einen Sieg umzufälschen. Allen voran, der englische Kriegsminister Eden und der Londoner Lügenminister Duff Cooper und seine Angestellten, die das Wort von dem ruhmreichen Rückzug prägen, um, um nicht als infame Lügner entlarvt zu werden, den englischen Zeitungen verboten haben, weiter Berichte von britischen Soldaten zu veröffentlichen, die mit Mühe und Not der Hölle von Flandern entronnen sind.

man werde ihnen schon zeigen, wessen die Franzosen und Briten bereit sind zu sein. Einen Tag später schwang sich der Militärkritiker des gleichen Blattes zu der Behauptung auf, daß die Anstrengungen Deutschlands seit 14 Tagen derart erschöpfend gewesen seien, daß Deutschland sich nicht wieder davon erholen könne.

Da biegen sich die Balken

Edens Lügen über die Flandernschlacht.

Mr. Anthony Eden, weiland Kriegsminister des Kriegsverbrecherkabinetts an der Themse, hielt es nun auch für geraten, dem englischen Volk etwas über die Schlacht in Flandern zu erzählen, natürlich so, daß die ohnehin gespannten Nerven der Engländer nicht allzu sehr in Mitleidsenschaft gezogen werden. Zwar sing Herr Eden damit an, daß Deutschland „große strategische Gewinne“ erzielt habe, und daß „die englischen Verluste an Ausrüstungen und Material schwer gewesen“ seien, aber wie er etwa daraus schließen wollte, daß die Briten eine vernichtende Niederlage hätten einstecken müssen, der hat weit gefehlt. Nach Eder'scher Vorschrift macht auch Anthony Eden aus der Katastrophe einen Erfolg.

Wer Eden hört, der muß glauben, daß die überstürzte Flucht der Engländer einem einzigen Siege gleich: „Es ist der Geist der britischen Expeditionarmee, der hier gewonnen hat. Die britischen Truppen haben Unmögliches vollendet und sich dadurch den Deutschen überlegen gezeigt überall da, wo sie mit ihnen zusammengetroffen sind.“ So gerühmt Herr Eden sich auszudrücken. Wie diese „Ueberlegenheit“ aussah, erläuterte dann Eden folgendermaßen: „Der englische Vormarsch hat mehrere Tage gedauert. Durch Ereignisse, die sich unserer Kontrolle entziehen (das geht gegen die Franzosen!), mußte unsere Armee in weniger als die Hälfte dieser Zeit wieder zurückgehen. 120 Kilometer vorwärts, dann ein Rückschlag und wieder unter Verlusten 120 Kilometer denselben Weg zurück.“

Runter wird dann weiter drauflosgelogen: „Das britische Expeditionskorps hat sich mit allen seinen Mannschaften und seinem weitaus intakten Material an der Küste eingefunden.“

Einige Fragen an Herrn Eden.

Das ist denn doch ein hartes Stück. Wie will Mr. Eden sich gegenüber den Darstellungen geflüchteter britischer Soldaten rechtfertigen, die genau das Gegenteil von dem sagen und die es doch schließlich besser wissen müssen als Herr Eden, der in London sitzt, fern vom Schlachtfeld? Müht Mr. Eden wirklich, den Engländern auf die Dauer verheimlichen zu können, wie die deutsche Luftwaffe unter den flüchtenden Briten ausgeräumt hat? Müht er, auf die Dauer verschweigen zu können, daß nur geringe Reste des Expeditionskorps ohne Waffen, ohne Ausrüstungsgegenstände, völlig zerstreut und zerlumpt, verhungert und von Entsetzen über das Erlebnis gepackt, die englische Küste erreicht haben? Wie will der Herr Kriegsminister in London den Engländern einmischen klarmachen, was die ganzen Kriegsschiffe und Transportschiffe geschieden sind, die er an die flandrische Küste zur Aufnahme der flüchtenden Truppen geschickt hat und von denen der größte Teil heute zertrümmert auf dem Meeresgrund zwischen Dover und Dünkirchen liegt. Und wie will schließlich Mr. Eden die Gefangenen erklären, die in deutscher Hand blieben.

Mr. Eden bleibt ein „Gentleman“.

Wie nicht anders zu erwarten, verliert Anthony Eden, wie es sich für einen Gentleman gehört, dem König der Welten die Schuld an der Katastrophe auf die

den. Den Schluß seiner Lügenrede bildete ein Lodgesang auf die „glänzende Zusammenarbeit der alliierten Armeen“, durch die es gelungen sei, sozusagen das gesamte britische Expeditionskorps seelenruhig nach Hause zu fahren.

Wenn man das so hört, haben die Engländer fast gar keine Verluste erlitten. Die deutschen Soldaten scheinen immer danebengekommen und unsere Kampfflugzeuge und Stukas nie etwas getroffen zu haben. Ihr Ziel haben die Deutschen selbstverständlich überhaupt nicht erreicht, obwohl sie, wie es nun einmal in die Geschichte eingehen wird, ganze Armeen vernichteten, sämtliche britische Kriegsschiffe auf den Meeresgrund schickten und jetzt vor den Toren der französischen und — der englischen Hauptstadt stehen.

Verstärkung der französischen Italienbehe

Schiffahrt in Marokko und Algerien.

Der Heeresfeldzug gegen Italien in Französisch-Marokko und Algerien nimmt immer schärfere Formen an. Nach einer römischen Meldung aus Casablanca wurden die Wohnungen und Geschäfte der Italiener unter lächerlichsten Vorwänden unter Polizeiaufsicht gestellt. Die Jagd- und Waffenschiffe zur persönlichen Verteidigung seien eingezogen worden, während Zeitungen und Agenten die Waffen gegen Italien aufbehalten.

In Algerien wird die Seepatrouille gegen Italien immer härter. In jedem wichtigen Zentrum werden die Verteidigungsarbeiten verstärkt fortgesetzt. Man sei jetzt sogar dabei, in den wichtigsten Wohnvierteln Schützengräben anzulegen. Der französische Resident, General Nogues, reist ständig zwischen Nabat, Algerien und Tunis hin und her.

Bertulung und jurettbare Wirklichkeit

Wenn die Trümmer des geschlagenen englischen Heeres das rettende Ufer Englands erreichen konnten, auch noch so erschöpft, zerissen, ohne Waffen und Material ankommen, dann ist das für Duff Cooper, den amtlichen englischen Lügner, nur ein Grund, die „glänzenden Rückzugsmomente“ zu verherrlichen.

In Paris sucht man das gleiche zu erreichen, hier etwa dadurch, daß zwei Führer der geschlagenen französischen Armeen, General Blanchard und General Prioux, mit hohen Würden der Ehrenlegion ausgezeichnet werden, ungeachtet dessen, daß sich General Prioux bereits seit dem 29. Mai in deutscher Gefangenschaft befindet und ihre Armeen vernichtet oder gefangen sind.

Die Tatsachen aber sprechen so harte Worte, daß alle Schönfärberei sie nicht verwischen kann, daß auch die englischen Zeitungen trotz aller Lügen und bombastischen Worte zugeben müssen, daß das englische Heer furchtbare Verluste erlitten hat. Der „Manchester Guardian“ gibt sogar zu, daß ohne das schlechte Wetter die Rückfahrt nach England überhaupt unmöglich gewesen wäre. Unter dem Eindruck der jurettbaren Verluste, die die Flucht über den Kanal mit sich brachte,